

Totgesagte leben länger: Die Rückkehr der Realschulen



”

Wir haben
deutlich mehr
Bewerber als
freie Plätze.

Ellen Osterode-Meyer
Leiterin Realschule
Himmelsthür



Technik, Sprachen oder Biologie: In Kleingruppen nehmen die Eltern mit ihren Kindern am Schnupperunterricht teil. Auf dem Bild macht Lehrerin Beate Ernst-Civale (rechts) in der Realschule Himmelsthür Appetit auf Französischunterricht.

FOTO: KAISER

Manch einer hatte die Realschule schon beschrieben. Doch nach der aktuellen Schulstatistik geht es im Raum Hildesheim sogar bergauf. Eine Spurensuche.

Von Christian Harborth

Der Infoabend der Realschule Himmelsthür hat noch gar nicht richtig angefangen, aber in der Aula im Obergeschoss gibt es schon keine freien Plätze mehr. Die Stühle stehen dicht an dicht, ringsum drängen sich die Besucher auf den Heizungen und entlang der Wände. Vielleicht 200 Frauen und Männer wollen an diesem Abend wissen, was auf sie zukommt, sollte ihr Nachwuchs zum neuen Schuljahr in die Einrichtung im Himmelsthürer Schulzentrum wechseln.

Vorne schwärmen Schulleiterin Ellen Osterode-Meyer und ihre Stellvertreterin Regina Nagel von Sportklassen, Vereinskoooperationen und dem Technik-Schwerpunkt. Hinten steht Lehrer Friedhelm Pape und sorgt dafür, dass möglichst viele der Nachzügler noch einen Sitzplatz bekommen. Der Auflauf wundert ihn überhaupt nicht. „Im vergangenen Jahr sind es sogar noch mehr gewesen“, sagt er.

Axel Schwingenheuer ist mit seiner Familie aus Söhlde gekommen. Er ist Lehrer am Beruflichen Gymnasium in Burgdorf. Sein älterer Sohn Gero besucht bereits das Gymnasium Himmelsthür, zum Sommer soll der zwei Jahre jüngere Bruder Arne den Sprung auf eine weiterführende Schule wagen. „Ich will aufs Gymnasium“, sagt Arne. Die Noten geben das her. Aber Familie Schwingenheuer denkt auch darüber nach, es an der Realschule zu versuchen. „Wir sind gerade in der Findungsphase“, sagt Vater Axel.

Es zu versuchen, ist dabei durchaus die korrekte Ausdrucksweise. Denn die Schule hat jedes Jahr deutlich mehr Bewerber als freie Plätze. Um dem Wunsch der Eltern nachzukommen, richtete die Schulleitung im vergangenen Schuljahr erstmals vier fünfte Klassen ein. „Aber dieser Schritt war nicht gut für uns“, sagt Rektorin Osterode-Meyer. Aus diesem Grund will sie zum nächsten Schuljahr wieder dreißig starten. Für die Eltern bedeutet dies erneut: Nicht jeder Bewerber wird einen Platz bekommen.

Für Schulen wie die RBG, die jedes Jahr Dutzende Schüler ablehnen müssen, mag das nichts Besonderes sein. Für Einrichtungen wie die Realschule Himmelsthür hingegen schon. Gesamt- und Oberschulen haben dieser Schulform seit Langem den Rang abgelassen.

Manch einer hatte sie abgeschrieben, als vor sechs Jahren die Oberschulen ihre Arbeit aufnahmen und das Land damit begannen, die Gesamtschulen zu stärken.

Die Entwicklung der Realschule kann man wohl am ehesten mit dem Begriff Sinkflug umschreiben: Nach fetten Jahren zwischen 2005 und 2010 begann spätestens mit dem Schuljahr 2011/2012 der Absturz. Innerhalb kürzester Zeit halbierte sich die Zahl der Realschüler – und das bei weitestgehend stagnierenden Gesamtschülerzahlen von damals rund 33 000.

Von da an rauschten die Anmeldezahlen an den Realschulen im Landkreis in den Keller. Bisheriger Tiefpunkt: 1934 Schüler im Jahr 15/16. Ein Schuljahr später die Überraschung: Die Zahl stieg auf 2028 – und das bei absinkenden Schülerzahlen insgesamt. Was die beiden städtischen Realschulen angeht, bestätigt die Schulverwaltung die Entwicklung. „Wir stellen fest, dass wieder mehr Schüler auf die Realschule Himmelsthür und die Renataschule wollen“, sagt Jürgen Nowak, Bereichsleiter Schule und Sport in der Stadtverwaltung.

Die Erklärung ist einfach: Der Druck an der Realschule ist für die jungen Leute nicht so hoch wie etwa am Gymnasium. Und trotzdem steht den Schülern der komplette Bildungsweg offen – bis zum Abitur oder sogar bis zum Studium. Auch

an der Gesamtschule ist dieser Weg möglich. Kritiker sprechen aber von „Gleichmacherei“ und sehen wie an der Oberschule Nachteile für leistungsstarke Schüler.

Also ein Run auf die Realschulen? Die Gesamtzahl spiegelt diesen Trend zunächst nicht wider: Die Zahl der Realschüler ist seit dem Jahr 2007/2008 von 1535 auf aktuell 965 zurückgegangen. Dies ist aber vor allem der geschlossenen Realschule Freiherr vom Stein zu „verdanken“, die 2015 in der neuen Oskar-Schindler-Gesamtschule aufging. Die dortigen Schüler stehen heute an anderer Stelle in der Schulstatistik: Die Zahl der städtischen Gesamtschüler stieg von 1318 auf 2031 Mädchen und Jungen.

Beide städtische Realschulen unterrichten ihre Fünftklässler heute vierzünftig. Wer in der Statistik zurückblättert, erkennt, dass dies nicht immer der Fall war: Vor fünf Jahren zum Beispiel wechselten gerade einmal 60 neue Fünftklässler zur Realschule Himmelsthür und 68 ans städtische Pendant nach Ochtersum. Im Schuljahr 2016/2017 waren es bereits 94 und 104.

Aussagen darüber zu treffen, welche Schulen die Pennäler ansonsten besucht hätten, ist fast unmöglich. Die Stadt registriert zwar die Zahlen – aber sie beschäftigt sich kaum mit der Motivation der Eltern und Schüler. „Ein möglicher Grund könnte darin liegen, dass es mehre-

Fast 30 000 Schüler im Landkreis

Fast 30 000 Mädchen und Jungen drücken im Schuljahr 2016/17 im Raum Hildesheim die Schulbank. Die weitaus beliebteste Schulform ist dabei – wie auch landesweit – das Gymnasium (15 192), gefolgt von der Gesamtschule (4 278) und der Oberschule (3 684). Die Realschule folgt erst auf Platz vier mit derzeit 2 028 Schülern in Stadt und Landkreis Hildesheim. Grundschulen besuchen im aktuellen Jahr 9 110 Mädchen und Jungen – ein Drittel von ihnen eine Grundschule

im Stadtgebiet Hildesheim. Insgesamt besucht die Hälfte aller Schüler eine Einrichtung in der Stadt (15 407). „Im Vergleich zum Vorjahr sind die Zahlen hier nahezu identisch geblieben“, sagt Jürgen Nowak, Bereichsleiter Schule und Sport. Größere Wanderbewegungen zwischen einzelnen Schulen hat es laut Nowak nicht gegeben. Die meisten Schüler gehen zur Robert-Bosch-Gesamtschule (1 481), gefolgt vom Goethegymnasium (1 047) so-

wie dem Josephinum und dem Gymnasium Himmelsthür (jeweils 935). Danach kommen die beiden kirchlichen Schulen Marienschule (882) und Andreanum (871). Die Michelsenschule besuchen aktuell 763 Schüler im Gymnasialzweig plus 162 im Beruflichen Gymnasium. Zur Hauptschule gehen im Landkreis 582 Mädchen und Jungen, Förderschulen besuchen 1 290 junge Menschen. Die meisten von ihnen Einrichtungen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung (570).

re große Arbeitgeber gibt, die ihre Anforderungen gesenkt haben“, sagt Bereichsleiter Nowak.

Details hierüber hat die Industrie- und Handelskammer Hildesheim zwar nicht. „Aber wir haben insgesamt sinkende Ausbildungszahlen“, sagt Geschäftsstellenleiter Marc Diederich. Als Folge sei sehr wahrscheinlich, dass viele Unternehmen die Anforderungen an die schulische Ausbildung ihrer künftigen Mitarbeiter senkten. Wobei Realschüler in dieser Gemengelage schon immer einen guten Ruf hatten. „Haupt- und Realschüler sind das Rückgrat der Dualen Ausbildung“, sagt Diederich. 830, und damit mehr als die Hälfte aller abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Landkreis Hildesheim, hatten 2016 Realschulabsolventen unterzeichnet. 31 Prozent Abiturienten und 14 Prozent junge Menschen mit Hauptschulabschluss.

„Bei Realschülern ist es wahrscheinlicher, dass sie nach ihrer Ausbildung im Betrieb bleiben“, sagt Diederich. Bei Gymnasiasten bestehe immer die „Gefahr“, dass sie nach der Ausbildung ein Studium beginnen. Das sei zwar gut für die jungen Menschen – aber in der Regel nicht für die Betriebe, die sich erneut auf die Suche nach geeigneten Mitarbeitern machen müssten.

Dass man sich an der Realschule an einer Schnittstelle befindet, wird auch am Informationsabend in Himmelsthür deutlich. Während in einem Raum Lehrerin Beate Ernst-Civale Appetit auf Französischunterricht macht, führt Dennis Nowak wenige Zimmer weiter eine ferngesteuerte Raupe vor, die sich mit einer Computertastatur lenken lässt. Das Gefährt stammt aus dem Technikunterricht und hat auch die Jugendforscht-AG der Schule beschäftigt. Der Technikunterricht soll behutsam auf eine spätere Ausbildung vorbereiten. Sprachen deuten eher in Richtung Abitur.

Mehr als ein zartes Pflänzchen ist der Aufschwung der Realschule wohl nicht. Und er ist auch nicht durchgehend an allen Realschulen des Landkreises zu finden. Aber er könnte ein Fingerzeig sein, dass die Realschule eine Zukunft hat. „Ich bin seit 36 Jahren Lehrer an dieser Schule“, sagt Friedhelm Pape in der Aula. „Immer mal wieder wird gesagt, dass die Realschule am Ende ist, aber es gibt uns immer noch.“

Marc Diederich
Geschäftsstellenleiter
der IHK Hildesheim



Jürgen Nowak
Bereichsleiter Schule
und Sport bei der
Stadt Hildesheim

Wir stellen fest, dass wieder mehr auf die Realschulen wollen.